

**SWISSAID**

# **MAGAZIN**



Nr. 01 | 25

Generation Mut

**Wie Shyamal sich gegen  
die Kinderehe wehrte**



## 4 FOKUS

### INDIEN

## Mädchen stärken, Wandel schaffen

In keinem anderen Land werden so viele Kinder verheiratet wie in Indien. Eine, die dem tragischen Schicksal entkam, ist Shyamal Balaji Lohar. Mit der Unterstützung von SWISSAID wehrte sich das Mädchen gegen die Ehe. Heute will sie Krankenpflegerin werden und ihre Mutter finanziell unterstützen.

#### Herausgeberin/Redaktion:

SWISSAID, Schweizerische Stiftung  
für Entwicklungszusammenarbeit  
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3008 Bern, 031 350 53 53,  
info@swissaid.ch. Büro Lausanne: Rue de Genève 52,  
1004 Lausanne, 021 620 69 70

#### Layout:

Joséphine Billeter

#### Konzept und Druck:

Stämpfli Kommunikation, Bern.  
Gedruckt auf FSC-Papier in der Schweiz.

**Titelbild:** Eine neue Generation: Shyamal Lohar hat sich erfolgreich gegen die Kinderehe gewehrt.

#### Bilder:

Sri Kolari: S. 1, 2, 4–9, 16. Eliane Beerhalter: S. 3, 9, 10, 11, 14, 16. Saywa Masaquiza: S. 12. Sabina Schmid: S. 13. Viviana Sanchez Prada: S. 14. Zvg: S. 15. SWISSAID Archiv: S. 16.

Das SWISSAID-Magazin erscheint viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

## 10 IN KÜRZE

Warum es beim Saatgut ein Umdenken braucht.

## 12 DANK DIR

Wie die Jugendlichen in Ecuador ihren Lebensraum schützen.

## 15 5 FRAGEN AN

Wie Familie Vogt ein Jubiläum der besonderen Art feierte.

## 16 LEGATE

So hinterlässt Ihr Vermächtnis nachhaltige Spuren.

Die meisten Projekte werden von der DEZA finanziell unterstützt. [www.swissaid.ch/de/direktion-fuer-entwicklung-und-zusammenarbeit](http://www.swissaid.ch/de/direktion-fuer-entwicklung-und-zusammenarbeit)



#### Spendenkonto:

IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5

EDITORIAL

# Die Macht der Willkür



Die Macht der Willkür lebt von der Ohnmacht der Fakten. Mit dem Amtsantritt des neuen US-amerikanischen Präsidenten brechen nicht nur für Migranten, Frauen und LGBTQ+-Personen düstere Zeiten herein, sondern auch für all jene, die den Fakten vertrauen und ihre Entscheidungen darauf abstützen.

Facebook will den Faktencheck abschaffen, und der Boss der Plattform X bedient sein Millionenpublikum mit Behauptungen. Wie kann Demokratie gelingen, wenn Regeln ausser Kraft gesetzt und Falschinformationen die Regel werden? Die Entwicklung geht einher mit besorgniserregenden geopolitischen Machtverschiebungen zu rechtspopulistischen Regierungen mit totalitärem Gehabe. Die kollektiven gesellschaftlichen Ängste gegenüber der notwendigen Transformation sind ihr Saatgut.

In Volksabstimmungen und parlamentarischen Aushandlungsprozessen zeigt es sich regelmässig: Chancen hat nicht der radikale Umbau, sondern die Politik der kleinen Schritte. So ist es begrüssenswert, dass die Neuauflage der Konzernverantwortungsinitiative die KMU und die Haftung bis in die Lieferkette ausschliesst. Die Kröte wird dadurch et-

was kleiner. Und schmackhafter dazu, weil die Schweiz in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Europas Lieferkettengesetz erste Erfahrungen sammeln darf. Wetten,

dass deswegen die nächste parlamentarische Debatte zur Konzernverantwortung angstfreier geführt wird?

Falls die Schweiz also dereinst die Grosskonzerne stärker in die Verantwortung nehmen will, so ist das weniger das Verdienst der Fakten. Diese liegen schon lange vor. Der Entscheid wird aber erst jetzt ermöglicht, weil erste Erfahrungen mit der neuen Norm gemacht werden und Vertrautheit entstehen kann. Politik hat somit etwas emotional Willkürliches, wie wir auch während der Budgetdebatten im vergangenen Winter beobachten konnten: Die Ohnmacht der Fakten ermöglichte Entscheidungen, welche die jahrzehntelange Aufbauarbeit der Entwicklungszusammenarbeit gefährden – den Fakten zum Trotz. Erschütterungen als Vorboten einer Zeit, in der wir die Bodenhaftung einer starken Zivilgesellschaft brauchen werden.

Markus Allemann  
Geschäftsleiter

INDIEN

# Mädchen stärken, Zukunft bauen

In keinem anderen Land werden so viele Kinder verheiratet wie in Indien. Eine, die dem tragischen Schicksal entkam, ist Shyamal Balaji Lohar. Dank der Unterstützung von SWISSAID kann sie heute zur Schule gehen. Ihr Traum: Krankenpflegerin werden und finanziell auf eigenen Beinen stehen.

Shyamal Balaji Lohar lebt in einem kleinen Dorf in Osmanabad, Zentralindien. Eine Gegend ohne viel Hoffnung und mit zunehmenden Dürrezeiten. Die Wellblechhütte, in der das 17-jährige Mädchen mit ihrer Mutter Kamal und ihrer Schwester wohnt, ist spärlich eingerichtet. Die Armut in jeder Ecke sichtbar. Einzig der Gabentisch für die hinduistischen Götter leuchtet; im Zentrum der Elefantengott Ganesha, Beseitiger von Hindernissen und Überbringer des Glücks. Glücklich scheint das 17-jährige Mädchen zu sein. Aufrecht sitzt sie lächelnd auf den kühlen Steinplatten, schneidet Kartoffeln für das Abendessen. Ihre Mutter sitzt neben ihr; stolz und etwas schüchtern lächelt sie ihre Tochter an. Die beiden vereint; es hätte nicht viel gefehlt, und es wäre anders gekommen.

## Heirat aus der Not

Shyamal kam als zweite Tochter auf die Welt. Weil der Vater aber unbedingt einen Sohn wollte, verliess er seine Frau. Diese kämpfte sich durchs Leben, mit Gelegenheitsarbeiten, als Tagelöhnerin. Immer wieder wurde sie von Krankheiten geschwächt. Als alleinerziehende Frau fiel es ihr schwer, ihre zwei Töchter zu schützen. Bereits als Minderjährige wurde die Ältere verheiratet. Der Mann: gewalttätig. Sie floh zu ihrer Mutter und kämpft heute um das Sorgerecht ihrer Tochter.

Als Shyamal gerade 16 geworden war, brachte ihre Tante Gäste in die Wellblechhütte. Brautschau war angesagt. «Wenn ein Mann heiraten



**«Ich war traurig und wütend – aber auch völlig hilflos.»**

Shyamal Balaji Lohar

will, gehen er und seine Familie zum Haus des Mädchens, um zu sehen, ob das Mädchen «gut genug» für die Ehe ist», erzählt Shyamal. «Ich war traurig und wütend – aber auch völlig hilflos», erinnert sich Shyamal. Ihre Mutter, krank und kraftlos, willigte in die Heirat ein.

## Trauriger Spitzenplatz

In keinem anderen Land der Welt werden so viele Mädchen vor dem 18. Lebensjahr verheiratet wie in Indien. Über 220 Millionen Mädchen sollen davon betroffen sein, so Schätzungen der Unicef. Dabei sind 100 Millionen der Kinder unter 15 Jahre alt. Und dies, obwohl Kinderehen in Indien seit 2006 gesetzlich verboten sind.





## Diese Not ist Nährboden für patriarchale Strukturen und für geschlechtsspezifische Gewalt.

Die Gründe dafür sind vielschichtig, wie eine Studie von SWISSAID aufzeigt. An erster Stelle steht die Armut. In der Region Marathwada im Bundesstaat Maharashtra, wo SWISSAID und ihre Partnerorganisationen seit Jahrzehnten tätig sind, leben 30 Prozent der Familien am Existenzminimum. Corona hat die Situation verschärft. Dazu kommen die spürbaren Folgen des Klimawandels: Dürren nehmen zu. Regenfälle ab. Das stellt die 20 Millionen Menschen, die in der Region leben, vor grosse Herausforderungen. Selbstmorde unter Landwirten sind keine Selten-

heit; viele Menschen wandern ab und suchen ihr Glück in einem anderen Bundesstaat. Diese Not ist Nährboden für patriarchale Strukturen und für geschlechtsspezifische Gewalt. «Es handelt sich um eine verborgene Pandemie, die negative Auswirkungen auf die gesamte Generation hat!», betont Sneha Giridhari, Gender- und Programmverantwortliche im Büro Indien.

### Breites Netzwerk

Shyamal Balaji Lohar nahm ihr Schicksal indes in die eigenen Hände. Sie sprach mit der Leiterin der örtlichen Mädchengruppe. Diese suchte das Gespräch mit Shyamals Mutter. Sie machte auch auf die Illegalität der Handlung aufmerksam. Die Mutter gab dem Druck schliesslich nach und lehnte die Heirat ihrer Tochter ab.

Shyamal ist eines der Mädchen, die SWISSAID und ihre Partnerorganisationen in den letzten zwei Jahren vor der Kinderheirat schützen



konnten. Dank der Sensibilisierungsmassnahmen konnten im vergangenen Jahr 526 gefährdete Mädchen identifiziert und 187 Mädchen vor einer drohenden Kinderheirat geschützt werden. «Ein wichtiger Pfeiler unserer Arbeit sind sogenannte «Peer Educators»», erzählt Sneha Giridhari. In über 100 Dörfern hat SWISSAID gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen interessierte und sensibilisierte Jugendliche ausgebildet, mit Fachpersonen vernetzt und Jugendzentren gebildet. «Die Gruppenleiterinnen in den Dörfern sind nahe an den Mädchen und Opfern dran. Oft sind sie wie Freundinnen. Sich bei ihnen zu melden, ist für Betroffene sehr niederschwellig möglich», betont unsere Expertin.

**Wichtige Bildung**

Einmal im Monat schulen ausgebildete Frauen die Jugendlichen. Dort werden Fragen thematisiert, zum Beispiel: Was ist männlich? Was ist weiblich? Was bedeutet Gewalt für das Opfer? Was für den Täter? Welche Folgen hat eine Kinderheirat für die Betroffenen?

**3800**

Frauen und Mädchen besuchten Genderkurse.



**18 000**

Gemeindemitglieder aus 80 Dörfern nahmen an Aufklärungskampagnen teil.

(Zahlen 2023)

Mit Liedern, Diskussionen, Plakaten und Rollenspielen lernen die Jugendlichen wichtige Meilensteine für eine gleichberechtigte Gesellschaft kennen. In den Zentren können die Mädchen und Buben auch Bücher ausleihen oder vor Ort lesen. Auch verschiedene Bildungsangebote wie Computer- oder Nähkurse unterstützen die Jugendlichen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Mobile Rechtsberatungsstellen geben Betroffenen Antworten auf juristische Fragen. Und Ärztinnen und ausgebildete Psychologinnen stützen Betroffene auf dem Weg zur Genesung. «Die Hilfe umfasst sehr viele verschiedene Aspekte und hat damit eine sehr nachhaltige Wirkung.» Immer wieder sensibilisiert SWISSAID auch die staatlichen Akteure. Ziel ist, dass Kinderheirat und Gewalt an Frauen in den Institutionen ernst genommen werden. «Genderarbeit braucht einen langen Atem; denn es muss sich die Gesellschaft wandeln. Aber aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen und Erfolge sind wir zuversichtlich, dass wir das Leben vieler weiterer Frauen und Mädchen verändern können, wenn wir engagiert arbeiten!», betont Sneha Giridhari.

**«Ich möchte mich zur Krankenpflegerin ausbilden lassen. Sodass ich für mich, meine Mutter und meine Schwester sorgen kann!»**

Shyamal Balaji Lohar

Das Leben von Shyamal hat sich dank der Arbeit von SWISSAID bereits positiv verändert. In der dörflichen Mädchengruppe hat das Mädchen Gleichgesinnte kennengelernt und Selbstvertrauen getankt. Sie geht zur Schule und will aus ihrem Leben etwas machen: «Ich möchte mich zur Krankenpflegerin ausbilden lassen. So dass ich für mich, meine Mutter und meine Schwester sorgen kann!»

**Das Projekt wird von der Europäischen Union unterstützt.**

Mehr Informationen:  
[www.swissaid.ch](http://www.swissaid.ch)



**Männer miteinbeziehen**

Der gesellschaftliche Wandel hin zu einer gleichberechtigten Gesellschaft ist nur möglich, wenn die Männer miteinbezogen werden. Deshalb legt auch SWISSAID ein besonderes Augenmerk auf Buben und Männer. Auch sie sind Teil der Jugendgruppen und haben ihre eigenen monatlichen Treffen. Einer, der regelmässig im Jugendzentrum erscheint, ist Akshay Sangita Angad. Er hatte Mühe, seine Wut zu kontrollieren, und stellte sich gegen seine Mutter. Bei den regelmässigen Treffen im Jugendzentrum lernte er, sein Verhalten zu reflektieren. Dies veränderte nicht nur sein Leben – sondern auch das seiner Familie: Mittlerweile hilft er im Haushalt mit und unterstützt seine Schwestern auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben.



Sneha Giridhari,  
Gender- und Programmverantwortliche  
Koordinationsbüro Indien

**Indien wird hierzulande als Schwellenland wahrgenommen. Warum braucht es trotzdem Hilfe?**

Sneha Giridhari: Indien ist ein riesiges Land und ein Land der Extreme. Es gibt enormen Reichtum, aber auch grosse Armut. Davon sind besonders ländliche Gebiete betroffen, wo kein staatliches Hilfssystem fusst. Speziell Frauen leiden unter den stark verkrusteten patriarchalen Strukturen.

**Wie stärkt SWISSAID die Frauen in den ländlichen Gebieten?**

Rund um häusliche Gewalt und Kinderehen herrscht ein tiefes, schamhaftes Schweigen – auch unter den Frauen. Wir geben den Frauen ihre Stimme zurück, indem wir ihnen die Gelegenheit geben, ihre Geschichte zu erzählen und sich mit Leidensgenossinnen zu vernetzen. Die Gemeinschaft stärkt die Frauen. Daneben haben sie Zugang zu professioneller Unterstützung; sei es über Rechtsberatung, Nothilfe oder Bildung.

**Sie arbeiten seit 14 Jahren für SWISSAID in Indien. Welches Schicksal hat Sie am meisten berührt?**

Da gibt es einige. Beispielsweise Asha. Sie wurde von ihrem Mann und ihrer Schwiegermutter schwer geschlagen und zu Sexarbeit gezwungen. Sie floh in ihr Heimatdorf, als ihr Mann sie zu erwürgen versuchte. Unsere Freiwilligen vor Ort besuchten sie jeden Tag und fingen sie nach monatelanger Depression auf. Heute arbeitet sie in einem Lebensmittelgeschäft. Oder Radha. Nach der Trennung von ihrem Mann wurde sie von ihrer eigenen Familie aus Scham über drei Jahre daheim eingesperrt. Unsere Mitarbeitenden gingen immer wieder vorbei, sprachen mit den Eltern, bis sie endlich an den monatlichen Treffen der gewaltbetroffenen Frauen teilnehmen durfte. Solche Schicksale zeigen mir jeden Tag, wie wichtig unsere Arbeit ist!

NEUER SAATGUT ATLAS

# «Es braucht ein Umdenken»

Saatgut ist die Grundlage unserer Ernährung. Dennoch teilen eine Handvoll Grosskonzerne den weltweiten Markt unter sich auf. Wie es dazu kam und wie die Kleinbäuer:innen wieder die Kontrolle über ihr Saatgut erringen, beschreibt SWISSAID-Experte und Co-Autor Simon Degelo in der neuen Publikation «Saatgut in Gefahr».



Simon Degelo,  
Verantwortlicher Dossier Saatgut  
und Biodiversität

**Im Frühling 2025 publiziert SWISSAID gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung einen neuen Saatgutatlas. Worum geht es in dieser Publikation?**

Simon Degelo: Wer das Saatgut kontrolliert, hat die Macht über unser Essen. Zurzeit beherrschen vier Konzerne über 50 Prozent des global gehandelten Saatguts. Dies geht zulasten der Biodiversität und der Kleinbäuerinnen, die sich das Saatgut oft nicht leisten können. Unsere Publikation zeigt die Mechanismen hinter dieser Marktkonzentration auf und lässt Menschen aus verschiedenen Kontinenten zu Wort kommen, die sich für

Veränderungen einsetzen: sei es durch den Aufbau von gemeinschaftlichen Saatgutbanken zum Erhalt von vielfältigem Saatgut, durch den Kampf gegen Patente auf Pflanzen oder durch die Stärkung der bäuerlichen Rechte auf internationaler Ebene.

**Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisationen der Vereinten Nationen schätzen, dass im 20. Jahrhundert 75 Prozent der Saatgutvielfalt verloren gegangen ist. Wie konnte es so weit kommen?**

Dies ist ein Resultat der industriellen Landwirtschaft, die stark auf Monokulturen setzt, und der Dominanz globaler Saatgutkonzerne, die relativ wenige Sorten möglichst global vermarkten. Auch ein Grund sind die Saatgutregulierungen in vielen Ländern, die einseitig auf kommerzielles Saatgut ausgerichtet sind und Tausch sowie Verkauf von bäuerlichem Saatgut verbieten.

**Was ist für Sie die wichtigste Erkenntnis aus der Publikation?**

Mich hat überrascht, wie einig sich Bäuerinnen, Akteure der Zivilgesellschaft und Forscherinnen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa sind: Es braucht beim Saatgut ein Umdenken.

Weg von einem Privatbesitz, den man patentieren, gentechnisch manipulieren und weltweit vermarkten kann, hin zu einem gemeinsamen Gut, das man zum Wohl der Menschheit erhalten und für alle zugänglich behalten muss.

**Wem würden Sie die Lektüre empfehlen?**

Allen die nicht gerne lange Abhandlungen lesen, sondern sich lieber mit Karten, Grafiken und kurzen Texten in dieses wichtige und spannende Thema vertiefen.



Die Publikation ist ab Mitte April 2025 kostenlos in drei Sprachen (de, fr, en) erhältlich. Sind Sie an einem Exemplar interessiert? Dann füllen Sie auf unserer Webseite das Formular aus oder laden Sie die Online-Version auf Ihren Computer.





## KONZERNVERANTWORTUNG

## Voller Erfolg für KOVI 2

Startschuss zum Zweiten: Anfang Jahr hat die Koalition für Konzernverantwortung eine neue Initiative lanciert. In nur 14 Tagen hat sie 183 661 Unterschriften gesammelt. Ein starkes und hoffnungsvolles Zeichen! Bereits vor vier Jahren nahm das Volk das Anliegen an der Urne an – es scheiterte aber am Ständemehr. Mittlerweile hat sich der Wind gedreht: Der Druck aus Europa steigt, das Anliegen ist bis weit in die bürgerlichen Reihen abgestützt. Damit soll der längst fällige Rahmen geschaffen werden, damit in der Schweiz sesshafte Konzerne endlich Menschenrechte und Umweltstandards respektieren! Weitere Informationen finden Sie hier:

[www.konzernverantwortung.ch](http://www.konzernverantwortung.ch)

## KONFERENZ

## Agrarökologische Wende in Ostafrika

Ostafrika ist am stärksten vom Klimawandel betroffen. Eine der breit diskutierten Lösungsansätze ist die Agrarökologie. Diese soll den Staaten ihre Ernährungssouveränität zurückbringen – und steht auch bei der Konferenz Ende März in Nairobi im Mittelpunkt. In der Hauptstadt Kenias diskutieren Kleinbäuerinnen mit Vertreter:innen aus Politik, Forschung, Organisationen der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft über nachhaltige Lösungen und Ernährungssicherheit. Mit dabei ist auch SWISSAID. Sie wird ihre Studie zum Einfluss der Agrarökologie in Tansania und unser Nothilfeprojekt für Saatgut in Kenia präsentieren.

[www.ea-agroecologyconference.org](http://www.ea-agroecologyconference.org)

## GOLDREPORT

## Analyse zu jedem einzelnen Land

SWISSAID hat 2024 eine Studie veröffentlicht, welche die Goldflüsse in und aus dem afrikanischen Kontinent untersucht. Nun haben wir als Ergänzung eine Website lanciert, die länderspezifische Daten über die Goldproduktion und den Handel in jedem afrikanischen Land bereitstellt. Dabei greifen unsere Experten auf verschiedene Quellen zurück. Die Seite wird laufend aktualisiert. Die spannenden Ergebnisse finden sie hier:

[www.africangoldreport.org](http://www.africangoldreport.org)



**140 000**

Samen und



**16 000 kg**

Lebensmittel

hat SWISSAID in Kolumbien an 400 Familien verteilt. Diese litten nach einem heftigen Sturm und starken Regenfällen im November grosse Not, weil ihre Ernte vernichtet wurde.



**«Unser Team in Kolumbien hat grosse Arbeit geleistet: Innert kürzester Zeit ist die Nothilfe bei den betroffenen indigenen Familien angekommen.»**

Daniel Ott-Fröhlicher, Programmverantwortlicher Kolumbien über die Nothilfe, die nach den Überschwemmungen in der Region Chocó in Kolumbien geleistet wurde.



## BIODIVERSITÄT

# Eine neue Generation schützt die Páramos

Die Bergökosysteme in den Hochanden Ecuadors sind Wasserreserve und Lebensraum einer einzigartigen biologischen Vielfalt. Doch diese Vielfalt ist bedroht – und setzt dadurch indigene Bauernfamilien unter grossen Druck. SWISSAID hilft, den Lebensraum zu schützen.

Eine frische Brise weht durch die auf über 3000 Meter Höhe gelegene Anden-Stadt Totoras im Departement Alausi in Ecuador. Eingepackt in farbenprächtigen Trachten schlendern Bauernfamilien der Region durch die Stadt, begutachten Stände und lassen sich durch die «Feria» treiben; eine Messe, organisiert von Jugendlichen, um lokale Produkte und Tiere zu vermarkten.

Rund 300 Männer und Frauen haben sich versammelt, als Segundo Remigio Roldan Cuzco, der Bürgermeister von Alausi, das Fest eröffnet. «Alles begann vor einigen Jahren mit einem Traum, an den viele nicht glaubten.» Der Traum: ein Leben im Einklang mit der Natur und in gesunden Páramos, das die Souveränität

der ecuadorianischen Gemeinden sichert und den kommenden Generationen eine Zukunft bietet. Ein Leben, das SWISSAID mit dem Projekt «Hüterinnen der Páramos» unterstützt.

### Eltern und Kinder lernen zusammen

Eine, die vom Projekt profitiert hat, ist die 14-jährige Adriana Uscha. An ihrem Stand an der «Feria» thronen riesige Salat- und Kohlköpfe. Sie erklärt das Geheimnis der üppigen Ernte: «In Workshops über Agrarökologie haben wir gelernt, wie man Pflanzen anbaut, behandelt und richtig aufbewahrt. Wir haben auch gelernt, unseren eigenen natürlichen Dünger herzustellen, damit die Böden gesund bleiben und gleichzeitig Schädlinge ferngehalten werden.»

Die Ausbildungen fanden in den Schulen der Region statt, wo Schulgärten genutzt wurden. Eltern und Kinder lernten dabei die Grundlagen und Vorteile dieser nachhaltigen Landwirtschaftsmethode kennen, die Alternativen zu chemischen Produkten bieten. «Die meisten Eltern haben später ein Stück Land um ihr Haus herum gerodet, um mit ihren Kindern weiter zu üben», sagt Elsa Guamanshi, Leiterin des Gemeindebildungszentrums, das die Workshops organisiert.

### Wertvolles Wasser

Das Projekt unterstützte auch den Bau von Bewässerungssystemen, die das Wasser aus der nahe gelegenen Lagune zu den umliegenden Bauernhöfen leiten. Dabei lernten die Bäuerinnen und Bauern, mit diesem Wasser effektiv und sparsam umzugehen.

«Durch das Projekt haben wir gelernt, die Tröpfchenbewässerung optimal zu nutzen, um Wasser zu sparen. Vorher haben wir oft unnötig viel Wasser verbraucht», berichtet der 15-jährige Ángel Teriaguache. Ausserdem mussten die

Wasserläufe und die nahe liegende Vegetation geschützt werden, damit das Wasser, das zu den Bauernhöfen geleitet wird, nicht durch Viehnutzung verunreinigt wird.

### Auf dem richtigen Weg

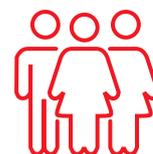
Zwischen den Marktständen mischt sich lautes Lachen mit den Stimmen der Kinder, die für diesen Anlass zu Kochlehrlingen geworden sind und den Passantinnen und Passanten oft unbekannte Gemüsesorten schmackhaft machen.

Und dann wird klar, dass Segundo Cuzco und seine Gemeinde auf dem richtigen Weg sind: neue Generationen, die für die Schönheit ihres Ökosystems sensibilisiert sind und darin eine Zukunft sehen; eine Gemeinschaft, die sich vereint und ihren gemeinsamen Lebensraum schützt, bevor es zu spät ist; und eine gute Zusammenarbeit mit Regierungen und lokalen Organisationen. «Wenn wir zusammenhalten, sind wir stark, wir sind mutig, wir sind untrennbar», so Segundo Cuzco und fügt an: «Und jetzt wird gefeiert!»

## Erwartbare Resultate:



**Wiederherstellung und Schutz von mindestens 1000 Hektaren hochandiner Gras- und Strauchvegetation, das sind 1400 Fussballfelder.**



**Mehr als 1000 Menschen über die Bedeutung des hochandinen Ökosystems Páramo sensibilisieren.**



**500 Jugendliche, die in den Landschulen studieren, werden in Umwelt- und Klimaschutzprojekte involviert.**



**Einführung von nachhaltigen landwirtschaftlichen Techniken zu Produktionssteigerung und diversifiziertem Anbau.**

## Reservoirs und Artenvielfalt

Páramos sind für die Anden typische Hochland-Ökosysteme. Sie sind die wichtigsten Süßwasserreservoirs der Andenländer und beherbergen eine seltene Artenvielfalt. Doch intensive Landwirtschaft, der Einsatz von Chemikalien, Bergbauaktivitäten und Monokulturen laugen die Böden aus. Die Wassermengen nehmen ab, und die Viehhaltung verschmutzt viele Flüsse. Auch der Klimawandel macht sich bemerkbar: Die Trockenzeiten werden länger, die Regenzeiten kürzer und sind oft von Hagel, Frost und abrupten Temperaturstürzen begleitet.





FRÜHLINGSGESCHENK

## Für alle mit oder ohne grünen Daumen

Können Sie es kaum erwarten, dass sich Ihr Garten oder Ihr Balkon endlich wieder in eine grüne Oase verwandelt und für die kommenden Monate eine saftige Ernte verspricht? Ob in Ihrem Zuhause oder anderswo: Mit traditionellem Saatgut sind Sie auf dem richtigen Weg. Traditionelles Saatgut – über Jahrtausende von Bäuerinnen und Bauern auf der ganzen Welt gehütet und vielfältigt – sorgt nicht nur für gesunde Nahrung, es ist auch resistent und anpassungsfähig. In Zeiten des Klimawandels von unschätzbarem Wert. Doch die Marktdominanz von grossen Agrarkonzernen ist seit Langem eine

grosse Gefahr für die Sortenvielfalt (vgl. Interview mit unserem Saatgutexperten auf Seite 10). Mit einer Saatgutspende in unserem Shop unterstützen Sie direkt den Biolandbaufonds und damit traditionelles Saatgut. Gleichzeitig erhalten Sie eine schöne Urkunde – das beste Frühlingsgeschenk für liebe Freundinnen und Freunde mit oder ohne grünen Daumen.

Jetzt ganz einfach online bestellen!



FILMTIPP

## Die Schweiz und das Gold

Goldabbau geht oft mit Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen einher. Was tut die Branche, damit kein schmutziges Gold in der Schweiz landet? Welche Konsequenzen hat das Geschäft für die Abbauländer? Und was könnte die Schweiz tun, um die Bedingungen zu verbessern? Diesen Fragen geht der Regisseur Dave Leins in seiner spannenden Reportage nach.

Um einen Eindruck davon zu bekommen, auf welchen verschiedenen Wegen Gold gewonnen wird, reiste Leins nach Ghana, dem grössten Goldproduzenten Afrikas. Er besuchte eine grosse industrielle Mine und eine kleine illegale. Er führte Gespräche mit Schweizer Goldraffinerien, sprach mit dem UNO-Sonderberichterstatter und mit Marc Ummel. Ummel ist Goldexperte bei SWISSAID und setzt sich seit Jahren hartnäckig dafür ein, dass sich die Bedingungen im Goldabbau verbessern.

Hier können Sie den Film nachschauen:



ABZEICHENVERKAUF

## Stauende Augen und lobende Worte

«Euer solidarisches Engagement für Kinder, denen es weniger gut geht als euch, ist bewundernswert.» Das sagte Viola Amherd zum Abschluss zu den anwesenden Kindern und verteilte Militärschoggi und Autogrammkarten. Das Treffen mit der Bundesrätin war sicher einer der Höhepunkte des Schulbesuches im Bundeshaus. Jedes Jahr werden zwei Klassen, die beim traditionellen Abzeichenverkauf mitmachen, ausgewählt. Diesmal kam eine Klasse aus dem Wallis und eine aus Kriens zum Zuge. Der Abzeichenverkauf fand bereits zum 76. Mal statt. Der Grossteil des Erlöses kommt den SWISSAID-Projekten im Globalen Süden zugute, während 10 Prozent von den Schulklassen selbst verwendet werden dürfen.



## SPENDEN UND SCHENKEN

## «Die Milchkanne füllte sich im Nu»



Ueli und Bernadette Vogt

**Bereits vor zehn Jahren hat Ihr Mann an seinem runden Geburtstag für einen guten Zweck gesammelt. Nun haben Sie beim 60. Geburtstag nachgedoppelt. Was hat Sie dazu bewogen?**

Bernadette Vogt: Mein Mann sagt immer: «Ich habe ja alles, was ich brauche! Was soll ich mit all den Weinflaschen und den vielen Pralinen?» Das war vor zehn Jahren so. Und daran hat sich bis heute nichts geändert. Statt Geschenke möchten wir, dass unsere Gäste spenden. 2014 haben wir ein Projekt von SWISSAID im Niger unterstützt. Nun haben wir uns für Kolumbien entschieden.

Ueli und Bernadette Vogt führen im aargauischen Lupfig einen Bauernbetrieb. Zum 60. Geburtstag des umtriebigen Bauern gab es ein grosses Fest. Statt Geschenke zu bringen, wurde zum Spenden aufgerufen. Mit grossem Erfolg.

**Wie haben die Gäste beim Geburtstagsfest reagiert?**

Sehr positiv! Wir haben rund 150 Personen eingeladen. Ueli wollte seinen Geburtstag auch nutzen, um sich bei all seinen Weggefährten zu bedanken. Da kamen Menschen aus der Landwirtschaft, aus der Musikgesellschaft, aus den unterschiedlichen Gremien, in denen Ueli aktiv ist. Bereits im Vorfeld haben wir auf die Einladung geschrieben, dass wir keine Geschenke wollen, sondern Geld sammeln. An der Feier haben wir die Projekte vorgestellt und eine kleine Milchkanne als Kasse aufgestellt. Die füllte sich im Nu. Noch Tage nach dem Fest erhielten wir Briefe von solchen, die vor lauter Feiern das Spenden vergessen haben und dies auf dem Postweg nachholten. Das hat uns gefreut!

**Ihr Mann hat den gespendeten Betrag noch verdoppelt.**

Genau, das hat die Gäste zum Spenden animiert. Mein Mann sagte im Vorfeld: Wenn sie mich richtig fertig machen wollen, dann kommen sie mit den «Ameisli» (lacht).

**Insgesamt sind so über 10 000 Franken zusammengekommen. Das Geld kommt nun zwei Projekten in Kolumbien zugute. Warum haben sie sich für diese zwei entschieden?**

Uns ist ein Bezug zur Landwirtschaft wichtig. Wir haben selbst einen Bauernhof und eine starke Bindung zur Natur, zum Boden und zu den Tieren. Die langfristige Ernährungssouveränität unterstützen wir daher gerne auch in anderen Ländern. Dass das Geld nach Kolumbien geht, hat mit unseren Kindern zu tun. Unsere zwei erwachsenen Töchter reisten vor einem Jahr für drei Monate durch Südamerika. Ihre lebhaften Erzählungen haben uns bewogen, in diesem Kontinent nach agrarökologischen Projekten zu suchen.

**Was schätzen Sie an der Arbeit von SWISSAID?**

Es ist eine kleine, familiäre NGO, die mit viel Herzblut arbeitet. Zudem hat SWISSAID viele Mitarbeitende vor Ort. Dieser Ansatz überzeugt uns.



## Eine Brücke zwischen gestern und morgen ...



Laila Müller,  
Verantwortliche privates Engagement  
und Testamentsspenden

✉ [l.mueller@swissaid.ch](mailto:l.mueller@swissaid.ch)  
☎ 031 350 53 78

Erinnern Sie sich an die besonderen Momente in Ihrem Leben? Die kleinen und grossen Augenblicke, die Sie geprägt, die Menschen, die Sie inspiriert, und die Orte, die Sie berührt haben? Diese Erinnerungen sind wie Spuren, die Ihre Geschichte erzählen.

**Mit einer Testamentsspende können Sie diese Geschichte weiterschreiben.**

Stellen Sie sich vor, Ihr Vermächtnis würde die Welt ein Stück besser machen, eine Brücke zwischen gestern und morgen bauen ... Ihre Unterstützung könnte einem Jugendlichen im Niger eine Ausbildung ermöglichen, Menschen im Tschad könnten Zugang zu sauberem Wasser erhalten oder Kleinbauernfamilien könnten mit eigenem Land und traditionellem Saatgut den Hunger langfristig beenden.

**Schaffen Sie etwas Bleibendes**, das von dem erzählt, was Ihnen am Herzen liegt: Solidarität, Liebe oder Mut. So werden Ihre Spuren sichtbar bleiben – und in vielen Herzen weitergetragen.

Auch von uns. Unvergessen sind die Menschen, die unsere Arbeit seit mehr als 75 Jahren durch ihre Vermächtnisse möglich gemacht und unzähligen Menschen im Globalen Süden Hoffnung auf ein würdevolles Leben geschenkt haben. Wir werden nicht aufhören, ihre Geschichten weiterzuschreiben.

**Nehmen Sie noch heute Kontakt auf und erfahren Sie, welche Zukunft aus Ihrem Vermächtnis erwachsen kann.**